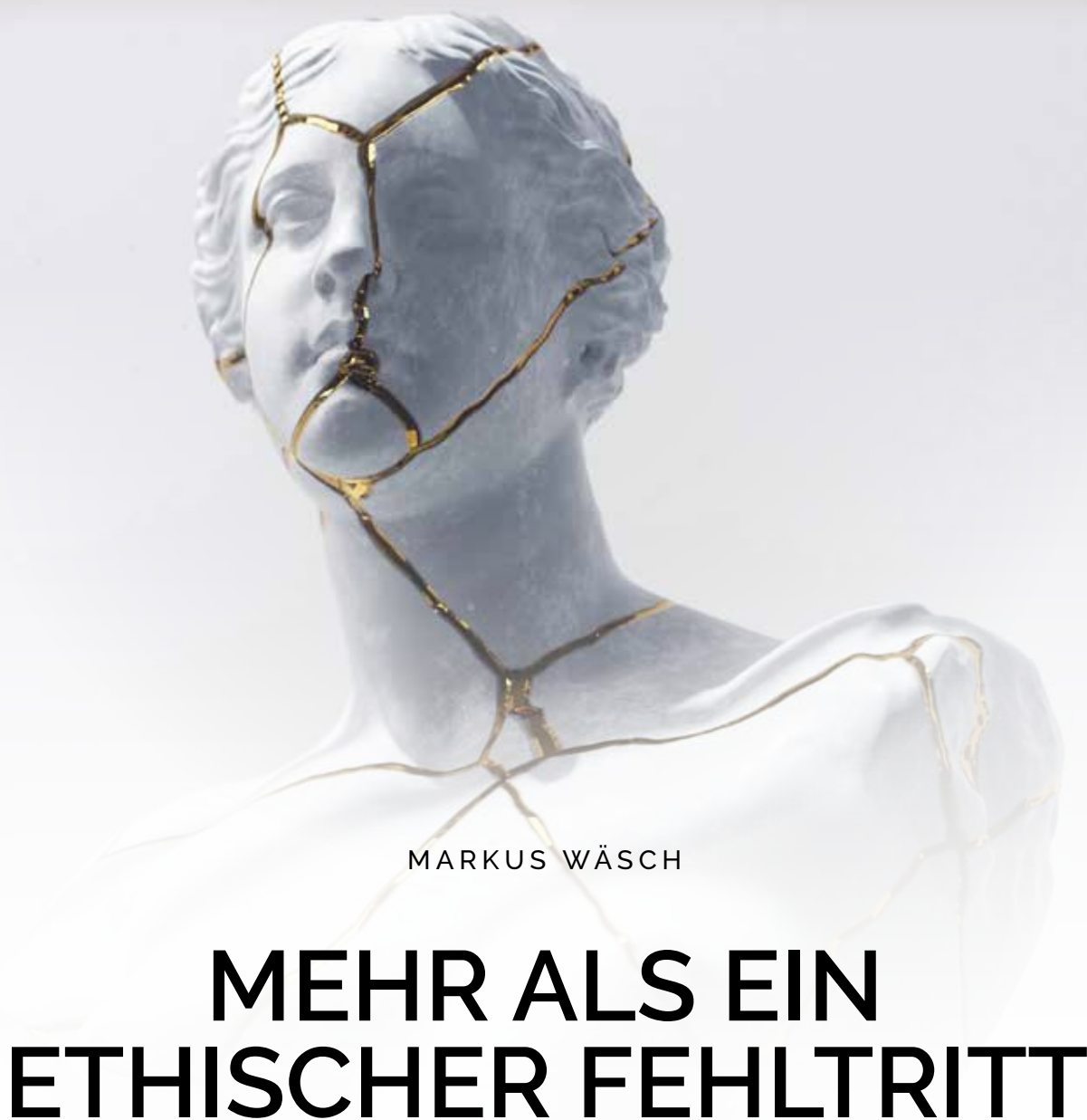


Der Sündenfall wird von Bonhoeffer als die Zerstörung der Schöpfung durch das Geschöpf angesehen. Der Artikel zeigt nicht nur den Ursprung, sondern auch die Überwindung des Bösen auf. || Lesezeit: 10 min



MARKUS WÄSCH

MEHR ALS EIN ETHISCHER FEHLTRITT

Zerstörung und Wiederherstellung nach dem Sündenfall

Den Sündenfall beschrieb Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) so: „... es ist der Abfall, der Sturz aus dem Gehaltensein in der Geschöpflichkeit und es ist dieser Abfall als ein dauerndes Fallen, Stürzen ins

Bodenlose, ein Losgelassensein, ein immer Weiter-und-tiefer-sich-Entfernen. Und es ist eben in all dem nicht einfach ein ethischer Fehltritt, sondern es ist die Zerstörung der Schöpfung durch das Geschöpf.“¹

Tatsächlich schildert das dritte Kapitel der Bibel ein an Traurigkeit

und Tragweite kaum zu überbietendes Ereignis. Um den Sündenfall recht zu verstehen, müssen wir bereits in 1. Mose 2,16-17 ansetzen: „Und der HERR, Gott, gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du essen; aber vom Baum der Erkenntnis des

Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben!“ Gott macht hier zum einen eine großzügig weite Geste: „Die ganze Welt gehört dir; bitte bediene dich!“ Zum anderen fügt er ein Verbot an: „Von diesem einen Baum sollst du nicht essen!“ Weite auf der einen und Grenzziehung auf der anderen Seite.

Der Baum der Erkenntnis bildet eine Grenze zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf. Wenn der Mensch hier haltmacht, gesteht er damit: „Ja, du bist der Herr, dieses Gebiet gehört dir; ich akzeptiere, dass ich dein Geschöpf bin und nicht selbst Gott.“² Wer dagegen mit Gott die Rollen tauschen will, der bildet sich ein, dass er alles essen kann, alles sagen, machen, kontrollieren, besitzen und verletzen kann.

Selbst ist der Mensch

In Kapitel 3 trifft Eva im Garten eine Schlange, die der Satan entweder als „Medium“ benutzte oder die Satan selbst war.³ Die Schlange säuselt einen Akkord aus Geheimnis, Vertrautheit, Bestimmtheit und Verlockung. Nachdem sie Eva damit ein wenig eingelullt hat, wird sie frech und behauptet das Gegenteil von dem, was Gott gesagt hatte: „Keineswegs werdet ihr sterben!“ (3,4). Dann klärt sie Eva über die vermeintlich wahren Motive Gottes auf: „Sondern Gott weiß, dass an dem Tag, da ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses“ (3,5). Mit anderen Worten: „Eva, versteh doch! Gott hat dieses Gebot nicht aus Liebe erlassen, sondern aus Egoismus. Er hat Angst, ein anderer könnte sein Monopol der Gottheit an sich reißen.“

„So ist das also“, überlegt Eva. „Ihr werdet sein wie Gott“ heißt letztlich: Ihr braucht Gott nicht mehr! Ihr gestaltet euer Leben selbst. Wie tief der Wunsch nach Selbstständigkeit in uns steckt, merkt man schon bei kleinen Kindern. Du willst so einem Pimpf

helfen, sich die Schuhe anzuziehen: „Alleine!“ – So sind wir. In jedem Alter. Als autonomer Mensch legt man die Regeln am liebsten selbst fest, wie man mit seinen Finanzen, seiner Frömmigkeit und „seiner“ Freundin umgeht: „Gehört mir ... Mach ich selbst ...“ – Evolutions-theoretiker behaupten, dass wir uns aus eigener Anstrengung aus der Tierwelt emporgestemmt, uns sozusagen selbst gemacht haben. Der Mensch als Schöpfer seiner selbst schickt Gott in den Ruhestand.

Am Ziel vorbei

Eva steht bewundernd vor dem Baum. Gott ist vergessen. Dann packt es sie – und zwar nach Körper, Seele und Geist (3,6). Erstens: Sie „sah, dass der Baum gut zur Nahrung ... war.“ Ihr Appetit, das heißt ihr körperliches Verlangen, ist angeregt. Zweitens: Er war „eine Lust für die Augen“. Ihre Seele, ihr Sinn für Schönheit, ist angeregt. Drittens: Er war „begehrenswert ...“, Einsicht zu geben“. Ihr Verlangen nach Göttlichem, ihr Geist, ist angeregt. – Die Lust erreicht den ganzen Menschen mit allem, was dazugehört. Der ganze Mensch (total) ist Sünder. Und es geht um alle Menschen (universal). In 1. Mose 3 besteht die ganze Menschheit aus Adam und Eva. Die beiden stehen für uns alle. Bei Eva ist noch eine raffinierte Taktik der Verführung nötig. Adam dagegen macht einfach mit. Ob sich jemand als Akteur oder als Opfer sieht, ist zweitrangig: Der ganze Mensch mit Geist, Seele und Leib ist in Sünde gefallen, und die ganze Menschheit sitzt in einem Boot. Wir alle sind darin gleich, dass wir uns in den Mittelpunkt gestellt haben. Sünder sind wir!

Eva kann nicht widerstehen. Sie pflückt die Frucht und beißt hinein. Jetzt muss doch etwas passieren! Die Vorhersage war: „Gott weiß, dass an dem Tag, da ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses“ (3,5). Vers 7: „Da wurden ihrer beider Augen aufgetan ...“ So weit läuft alles wie erwartet. Ganz unrecht hat die Schlange

nicht. Es ist etwas dran an dem, was sie sagt. An einer Lüge ist meistens etwas dran. Eine 100-prozentige Lüge verkauft sich nicht. Jeder Lügner, Verführer, Sektierer vermischt Wahrheit mit Lüge. Das macht die Sache so gefährlich.

Nach den Worten der Schlange müsste es jetzt so weitergehen: „... und sie wurden wie Gott.“ Doch weit gefehlt: „Da wurden ihrer beider Augen aufgetan, und sie erkannten, dass sie nackt waren“ (3,7). Das ist ein Absturz steil nach unten. Der Mensch steigt nicht zu den Göttern auf, sondern steht bloßgestellt da und schämt sich.

Das erste Menschenpaar hat sich überreden lassen: Wie Kinder standen sie fasziniert vor einer Weihnachtskugel und packten zu – Splitter bohrten sich in die Hände.

Dass Schuld da ist, merkt jeder. Allerdings sind es immer die anderen. Wer hat das Format zuzugeben: „Ich bin schuldig“? Vergebung jedenfalls ist erst möglich, wenn wir unsere Sünden einsehen und bekennen (1Jo 1,9).

Das war tatsächlich mehr als ein ethischer Fehltritt. Die Sünde ist in die Welt gekommen und damit der Tod. So vieles ist jetzt kaputt. Nicht zuletzt ist auch der Erdboden verflucht: Dornen und Disteln wachsen (3,18). Tiere wurden verflucht, die Schlange allen voran. Die Welt leidet seitdem schwer unter den Folgen der Sünde.

Hoffnung auf Heilung

„Und der HERR, Gott, rief den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du?“ (3,9). Nicht, dass Gott nicht gewusst hätte, wo Adam

steckt. Vielmehr erwartet Gott ein Geständnis von ihm. Was Gott schätzt, ist Aufrichtigkeit. Was Gott will, ist Versöhnung.

Aber Adam gibt nichts zu. Als Gott ihn zur Rede stellt ... schiebt er es auf Eva ... und Eva schiebt es auf die Schlange (3,12f.). Das ist genau das Modell, mit dem wir versuchen, unsere Probleme zu lösen. Der Westen sagt: Der Osten ist schuld. Der Osten sagt: Der Westen ist schuld. Die Opposition sagt: Die Regierung ist schuld. Die Regierung sagt: Die Opposition ist schuld. Die Kinder sagen: Die Eltern sind schuld. Die Eltern sagen: Die Kinder sind schuld. So schieben wir die Akte von einem Schreibtisch auf den anderen. Dass Schuld da ist, merkt jeder. Allerdings sind es immer die anderen. Wer hat das Format zuzugeben: „Ich bin schuldig“? Vergebung jedenfalls ist erst möglich, wenn wir unsere Sünden einsehen und bekennen (1Jo 1,9).

Es geht in 1. Mose 3 nach dem Sündenfall nicht allein um Fluch und Verurteilung, sondern auch um eine Verheißung. Die Bibel gibt hier einen hoffnungsvollen Ausblick: Der Same (oder Nachwuchs) der Frau wird der Schlange den Kopf zermalmen (3,15b). Bist du Sportler? Hast du dich schon mal richtig verletzt? Du fährst Ski – schlechte Sichtverhältnisse –, eine Bodenwelle bringt dich aus dem

Gleichgewicht, du stürzt und spürst sofort den stechenden Schmerz. Die restlichen Tage des Urlaubs darfst du eingegipst mit gebrochenem Bein als Zuschauer verbringen. Das Großartige dabei ist: Seit dem Moment des Bruchs fängt schon die Heilung an. So ist das auch bei dem Bruch zwischen Menschen und Gott. Da ist dieser schmerzliche Beziehungsbruch. Doch im selben Moment macht Gott deutlich, dass er den Menschen trotz aller Konsequenzen der Sünde nicht aufgeben wird. Gott verspricht, dass einer kommen wird, der den Bruch heilt und das wieder zusammenfügt, was zusammengehört: wir Menschen und Gott! Jesus ist Heiland; Gottes Sohn, von einer Jungfrau geboren, ist der „Nachkomme der Frau“, der mit der Schlange abrechnet.

Die Frage nach dem Warum des Bösen sah sich Dietrich Bonhoeffer außerstande zu beantworten: „Die theologische Frage richtet sich nicht auf den Ursprung des Bösen, sondern auf die reale Überwindung des Bösen am Kreuz, sie fragt nach der Vergebung der Schuld, nach der Versöhnung der gefallenen Welt.“⁴

Die Sehnsucht der Schöpfung

Die Schöpfung leidet mit unter dem Sündenfall, ohne ihn selbst verschuldet zu haben. Der Mensch

hat sie da mit hineingezogen. Beherrscht wird die Schöpfung gegenwärtig von egoistischen, sündigen Menschen. Darum seufzt sie (Röm 8,22).

Klimawandel, Artensterben ... ist irgendwo auch eine Erlösung der Schöpfung in Sicht? Die Hoffnung der Schöpfung scheint nicht wie bei uns auf Jesus Christus zurückzugehen. In Römer 8,19 schreibt Paulus: „Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes.“ Die Schöpfung wartet auf das Sichtbarwerden von Gottes Kindern im Tausendjährigen Reich. Unter dieser ihrer Herrschaft werden am Ende auch Baum und Blume, Eisbär und Echse, Wald und Wasser aufatmen können.

Fußnoten

- 1 Dietrich Bonhoeffer, *Schöpfung und Fall*, DBW Band 3, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1986, S. 112.
- 2 Ähnlich bei: Siegfried Kettling, *Wer bist du, Adam? Gottes Geschichte mit den Menschen*, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1993, S. 36–37.
- 3 Offenbarung 12,9 und 20,2 jedenfalls bezeichnen Satan selbst als Schlange.
- 4 Bonhoeffer, a. a. O., S. 112.



Markus Wäsch,
Jg. 1966, Evangelist,
Autor mehrerer Bücher.